

Grosser Fotowettbewerb: «Das Stadthaus im Fokus»

Was will uns diese Geschichte erzählen?

RA. Vernissage Fotowettbewerb im Stadthaus am Dienstag, 13. September 2011. Kein Tag für Abergläubische? Im Flur, fein säuberlich montiert, mehrere Tafeln an der linken Wand, allerdings noch verhüllt. Dann, kurz nach 18 Uhr, Vorhang auf für Bürgerrat Prof. Dr. Leonhard Burckhardt. Er begrüsst freudig die vielen Gäste, vorwiegend Teilnehmende des Fotowettbewerbes «Das Stadthaus im Fokus». Warum überhaupt ein Fotowettbewerb für Amateurfotografen/-innen? Das historische Gebäude sei wahrlich ein Bijou, und dieses galt es, wieder einmal ins richtige Licht zu rücken, erklärte Burckhardt, der zusammen mit den beiden Basler Fotografen Armin Roth und Christian Roth die Jury bildete. Das Stadthaus, heute Sitz der Bürgergemeinde der Stadt Basel, gehört zu den bedeutenden Basler Bauten des 18. Jahrhunderts. Samuel Werenfels, der zu dieser Zeit herausragendste Architekt, erbaute ab 1771 als Posthaus und als Sitz des Direktoriums der Kaufmannschaft (einflussreiche Interessengemeinschaft des Basler Grosshandels) das repräsentative Gebäude.

Das Resultat des Fotowettbewerbes kann sich sehen lassen: 344 Bilder sind von 90 Personen eingesandt worden. Es war den Teilnehmenden überlassen, ob sie die ganze Fassade, nur Teile davon oder architektonische Details des unter eidgenössischem Denkmalschutz stehenden Gebäudes ablichteten. Nach der Begrüssung ging es Schlag auf Schlag. Zuerst wurden die «Podestplätze» verkündet. «Wir waren beeindruckt von der Vielzahl der ein-



1. Preis: das Bild von Zöhre Kül.



Oft eingesandtes Sujet; hier die Umsetzung von Cem Birinci (9. Preis).

gereichten fotografischen Aufnahmen. Wer ist die Gewinnerin oder der Gewinner? Sicher 30 hätten es sein können. Aber – eigentlich sind alle Gewinner. Alle, die sich mit dem Medium Fotografie einlassen. Das Spiel mit Licht und Ausschnitten. Aufgefallen sind die vielen Detailaufnahmen, welche sehr konkret sind. Technisch zum Teil perfekt. Doch sie lassen nicht viel Interpretation zu», betonte Christian Roth. Die Spannung stieg. Endlich die Enthüllung von Platz 3 (siehe Seite 3): «Hier hat absolut die Perspektive gepunktet. Auch dies eine Detailaufnahme. Bodenständig. Die Kamera zeigt uns Tradition (Kopfsteinpflaster) und das alte Gemäuer, welches aber lebendig daherkommt», bemerkte Roth unter anderem. «Reduziert wie ein guter Fond. Das Bild zeigt einen intensiven Blick, auch auf ein durchaus modernes Stadthaus», so der Kurzkommentar zu Rang 2 (siehe auch Seite 3).

Und was gibt es zu Platz 1 zu sagen (nebenstehend)? «Bei dieser Aufnahme steht wie bei vielen Teilnehmenden die Reduktion im Vordergrund. Eine Detailaufnahme, welche aber eine klare Definition der Aufgabenstellung zulässt. Klar und unspektakulär der gewählte Ausschnitt. Symbolisch die grosse Eintrittstüre im Mittelpunkt. Ein Mittelpunkt, der auch von Menschen umgeben ist. Dynamisch im Fluss und erst noch umweltfreundlich. Der Velofahrer mit der Bewegungsunschärfe lädt zum Betrachten ein. Eine kleine Geschichte. Doch was will sie uns erzählen?» Soweit ganz kurz die Beschreibung der Plät-



Süss Seite 4



Wertvoll Seite 6



Neugier Seite 8



Komposition Seite 14



Foto: Armin Roth

Vor ihren Fotos: Martin H. Donkers (2. Preis, links), Zöhre Kül (1. Preis) und Ali Meraihia (3. Preis).

ze 1. bis 3. Machen Sie sich doch selber ein Bild von den Bildern. Es werden in der Ausstellung im Stadthaus nicht nur die Fotos präsentiert, welche mit einem Preis ausgezeichnet wurden, sondern ebenfalls eine Auswahl von anderen, sehenswerten Aufnahmen. Bis am 16. Oktober 2011 lohnt sich also ein Be-

such. – Im Namen des Bürgerrates und der Jury bedankte sich an der Vernissage Leonhard Burckhardt bei allen Teilnehmenden für ihr Interesse am Stadthaus und an der Bürgergemeinde. Ein Dank richtete er auch an die Sponsoren. Zöhre Kül erhielt als ersten Preis von Foto Marlin aus Basel eine Nikon Spie-

gelreflexkamera überreicht. Inter-Colorfoto aus Basel steuerte für Platz 2 und 3 je eine Kompakt-Digitalkamera von Panasonic sowie einen Gutschein im Wert von 100.– CHF bei. Und das Stadthauscafé stiftete für die Ränge 4–10 jeweils einen Gutschein im Wert von 20.– CHF.

EDITORIAL

Sieger sind eigentlich alle

Grosser Fotowettbewerb über das Stadthaus. Das historische Gebäude ist wahrlich ein Bijou, und es galt, dieses wieder einmal ins richtige Licht zu rücken. Beachtlich das Resultat: 344 Bilder sind von 90 Personen eingesandt worden. Ab Seite 1 berichten wir über die Vernissage und über die Preisträger/-innen. Sieger sind eigentlich alle, die sich mit dem Medium Fotografie einlassen. Die Ausstellung im Stadthaus dauert bis 16. Oktober 2011.

Viel Feines für etwas Gutes, so könnte das Fazit nach 10 Jahren Em Bebbi sy Bürgergmaind lauten. Der Benefizanlass im Stadthaus fand diesmal mit dem Bürgerspital Basel, einem Partner aus den eigenen Reihen, statt (ab Seite 4).

Wie wird das Eichenbewirtschaftungskon-

zept umgesetzt und was sind die vielschichtigen Probleme eines Agglomerationswaldes? Am Waldrundgang der Bürgergemeinde mit den Medien wurden diese Fragen beantwortet (Seite 6). – Die Ergebnisse der konstituierenden Sitzung des Bürgergemeinderates finden Sie auf Seite 7.

Rund 40 neue Auszubildende konnten an der Begrüssung der Lernenden im Burgfelderhof des Bürgerspitals Basel begrüsst werden. Impressionen auf Seite 8. Marcel Hügi ist seit einem Jahr Leiter Arbeit und Integration im Bürgerspital Basel. In einem Gespräch erzählt er von seinen ersten Eindrücken (Seite 9). Eine Oase inspirierender Ruhe und ideale Atmosphäre für geistige Kreativität ist der Tagungsraum im Spittelhof in Biel-Benken (Seite 10). Auf Seite 11 nochmals Kreatives: Die Kreativwerkstatt

des Bürgerspitals ist wieder an der Herbstmesse mit einem Stand anzutreffen und sie hat zudem die Baustelle beim Alterszentrum zum Lamm kunstvoll gestaltet.

Zum Waisenhaus: Im Talk erfahren Sie, dass der langjährige Mitarbeiter Alberto Della Giacoma früher jedes Kind mit Namen kannte (Seite 12). Das Projekt 2019 befasst sich mit dem 350-Jahr-Jubiläum des Bürgerlichen Waisenhauses. Der Beitrag und ein Aufruf zur Unterstützung auf den Seiten 12/13. Die Gesamtplanung der Umgebungsflächen ist einen wichtigen Schritt weiter. Die Details dazu auf Seite 13. Das Sommerfestival mit seinem vielfältigen Programm wusste erneut zu begeistern, so auch der erste Auftritt der eigenen Musikgruppe (Seite 14). Viel Vergnügen beim Lesen!

Remo Antonini



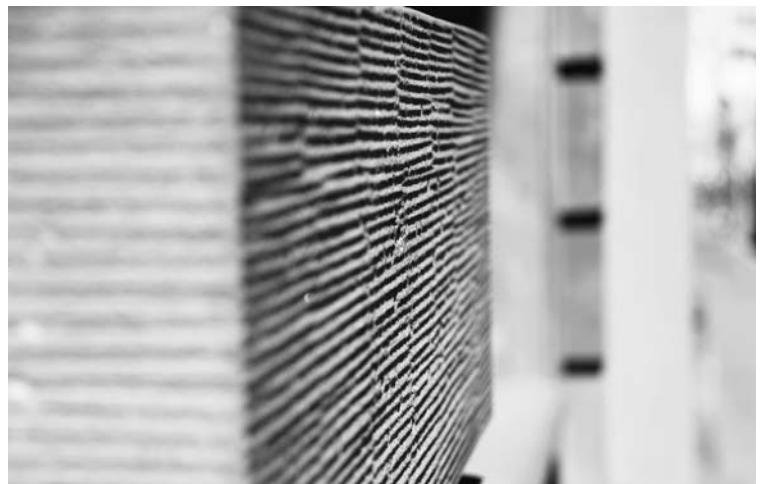
Ali Meraihia (3. Preis).



Martin H. Donkers (2. Preis).



Andrea Alfonso (4. Preis).



Christian Pastor (10. Preis).



Susann Richter (8. Preis).



Sabine Maurer (7. Preis).

10 Jahre Em Bebbi sy Burgergmaind: diesmal mit dem Bürgerspital Basel als Partner

Viel Feines für etwas Gutes

RA. Fliegende Verpflegung vor dem Stadthaus und im Stadthaushof fliegende Teller. Keine Angst, es war alles halb so schlimm, wie man annehmen könnte. An der Benefizveranstaltung Em Bebbi sy Burgergmaind von Ende August war stets alles unter Kontrolle, soweit dies der Autor dieser Zeilen beurteilen kann. Was 2002 als Premiere begann, fand nun mit der 10. Ausgabe seine erfreuliche Fortsetzung. Der Partner der Bürgergemeinde der Stadt Basel kam mit dem Bürgerspital Basel aus den eigenen Reihen. Für den Auftritt im Stadthaus zeichneten vor allem die Teams der Werkstätte Gastro unter der Leitung von Stefan Billen und des Hauswirtschaftszentrums verantwortlich. Der Erlös fliesst dieses Jahr in Projekte zur Förderung und Unterstützung der beruflichen Integration von Menschen mit einer Behinderung.

Verkostung und eigene Produktion

Die Passanten vor dem Stadthaus konnten feine Brownies und kühle, alkoholfreie Drinks aus der Bürgerspital-Produktion zum Nulltarif verkosten. Mitglieder der Geschäftsleitung und Kadermitarbeitende schlüpfen für einmal in die Rolle des Servicepersonals. Die Produktion der süssen Häppchen fand gleich im Flur statt, sodass sich die Gäste von der Fingerfertigkeit der Herstellenden überzeugen konnten. Eine feine Auswahl an Eigenprodukten steuerte auch das Hauswirtschaftszentrum bei (Konfitüren, Sirups, Kräutermeersalz und vieles mehr).

Rückblick auf den Benefiz-Tag 2010

Gäste des letztjährigen Em Bebbi sy Burgergmaind haben JobStart, das Lehrstellen-Programm von Overall, unterstützt. Besonders erfreulich, dass Overall ihr Angebot für 2011 erneut vergrössern konnte: 4 zusätzliche Lehrstellen auf neu 18 in Overall-Betrieben und 4 auf neu 33 Lehrstellen im Lehrverbund mit der Wirtschaft. Dieser Erfolg gehört allen, die den Benefiz-Tag 2010 besucht haben, und den engagierten Basler Unternehmen, die für den beruflichen Nachwuchs sorgen. Auch interessiert, auszubilden? Mit Overall JobStart als Partnerin benötigen Sie keine eigene Ausbildungsbewilligung und Overall nimmt Ihnen die ganze Selektion und Administration ab. So profitieren Sie doppelt: motivierte Lernende und beruflicher Nachwuchs. www.overall.ch



Direktor Fritz Jenny (Mitte) und Antonio Marchese (Leiter Betriebe und Werkstätten) im Gespräch mit Passanten.

Feines für alle

Im Hof stand dann wie gewohnt das Stadthausbeizli als eigentlicher Treffpunkt. Flinke Hände verwöhnten auch hier die zahlreichen Gäste. Das Küchenteam des Bürgerspital Basel bot unter anderem ein feines Antipasti-Sandwich, einen griechischen Bauernsalat oder einen Klöpfer mit Brot und Senf an. Die Brownies vom Eingang gab es natürlich auch im Stadthausbeizli, allerdings in grösserer Ausführung und mit Vanilleeis als Zugabe. Etwas ganz Leckeres!

Für gewohnt gute Stimmung und Happy Jazz sorgten die 13 Topmusiker der Formationen Newcastle Jazz Band und Tympanic Jazzband. Beide Bands standen am Vorabend an Em Bebbi sy Jazz im Einsatz und erfreuten dort die Fans mit ihrem mitreissenden Sound. Ernst Mutschler, OK-Präsident von diesem beliebten Grossanlass, schaffte es am Nachmittag auch noch ins Stadthaus, um sich persönlich einen Eindruck vom Benefizanlass zu verschaffen.

Mit Tellern anrichten

Stichwort fliegende Teller: Dafür war nicht das Servicepersonal des Bürgerspitals zuständig, sondern am Nachmittag zeigten Clown Peppi und Rita gekonnt, was sie mit Tellern alles anrichten können.

Noch ein Blick in die Zukunft: Em Bebbi sy Burgergmaind 2012 wird erneut mit einem Partner aus den eigenen Reihen bestritten. Dann wird sich das Bürgerliche Waisenhaus im Stadthaus vorstellen.



Brownies-Herstellung im Flur.



Schnell was Süsses nicht nur für Biker.



Feines vom Team Hauswirtschaftszentrum.



Alfredo Sforzini (Leader Tympanic Jazz-band) am Bass.



Stadthaus Hof: Stets der würdige Rahmen und ein beliebter Treffpunkt.



Guter Service: Stimmt alles?



Gedankenaustausch (von links): Patrick Hafner (Bürgerratspräsident), Hansruedi Kaiser (Ehemann von Bürgerrätin Kaiser-Tosin), Ernst Mutschler (OK-Präsident Em Bebbi sy Jazz) und Daniel Müller (Bürgerratsschreiber).



Clown Peppi und Rita zeigen, was sie mit fliegenden Tellern alles anrichten.



Newcastle Jazz Band in Fahrt.



Leckeres frisch zubereitet.

Waldrundgang mit den regionalen Medien

Ohne Bewirtschaftung keine wertvollen Eichen

Die Bürgergemeinde der Stadt Basel lud die regionalen Medien im Juli zu einem weiteren Waldrundgang ein. Sie informierte in der Birsfelder Hard vor allem über die Umsetzung des Eichenbewirtschaftungskonzeptes und die vielschichtigen Probleme eines Agglomerationswaldes. Wichtige Erkenntnisse waren dabei: 1. ohne Bewirtschaftung keine wertvollen Eichen und 2. der Wald ist öffentlich, jedoch kein Niemandsland.

RA. Das Fernziel im Bewirtschaftungskonzept lautet: Die Eiche soll wieder zur Hauptbaumart werden und die Population des Mittelspechtes erhalten. Damit in 50 Jahren im Hardwald Stiel- und Traubeneichen stehen können, ist eine konsequente Bewirtschaftung notwendig. Oder anders formuliert: Ohne Bewirtschaftung keine Eichen und Naturschutz geschieht durch Nutzung. Die Eiche ist ökologisch wie auch ökonomisch eine wertvolle Baumart. Aus dem Eichenholz entstehen unter anderem Möbel, Parkettböden, Türen, Treppen und Furniere. Es verrottet sehr langsam und wird selten von Holzwürmern befallen und kann deshalb ungeschützt im Freien verbaut werden (Wasserbau, Zaunpfähle usw.).

Viel Aufwand

Die Pflege der Waldungen zugunsten der Eiche ist mit viel Aufwand verbunden. Mit dem Holzerlös sind diese Kosten bei Weitem nicht gedeckt. Der Kanton Basel-Landschaft hat grosses Interesse an diesem Konzept gezeigt und ist mit der Bürgergemeinde der Stadt Basel einen Dienstbarkeitsvertrag für 50 Jahre eingegangen. Die Basler Bürgergemeinde verpflichtet sich, fast den ganzen Hardwald (188ha) zum Wohle der Eiche zu bewirtschaften. Die Pflege, Nutzung und Verjüngung von Eichenwäldern erlaubt auch, auf den Import von Tropenhölzern zu verzichten.

Verschiedene Belastungen

Der Naherholungswald hat sehr vielseitige Belastungen und Immissionen unserer Gesellschaft zu tragen. Kompostentsorgungen im und am Wald belasten zum Beispiel den Wald massiv. Blumenerde mit zahlreichen Pflanzensamen und Wurzeln sind im Wald nicht erwünscht. Diese nicht standortgerechten Pflanzen wie Sommerflieder oder japanischer Staudenknöterich sind schwierig zu bekämpfen und verursachen unnötig viele Kos-



Fotos: Christian Roth



Die obere Eiche ist rund 150 Jahre alt (im Bild Revierförster Mattiu Cathomen), während die jungen Eichen rund 6 Jahre alt sind.

ten. Ein zweites Beispiel vom Waldrundgang: Aus ökologischer Sicht sollte der Waldbesitzer stehendes Totholz fördern und erhalten. Es besteht jedoch ein Konflikt zwischen Naturschutz und den Besuchern des Waldes. Tote Bäume können bei Wind und Unwetter abbrechen und sind für die Besucher ein Risiko. Der Forstbetrieb der Bürgergemeinde betreibt einen grossen Aufwand (Hebebühne, Baumkletterer), gefährliche Bäume oder Teile eines Baumes wie Baumkronen, Äste zu

entfernen. Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es leider nicht.

Der Wald ist öffentlich zugänglich, jedoch nicht Niemandsland. Die Waldeigentümer pflegen den Wald für alle Nutzer (Gäste) mehrheitlich gratis. Holz ist nebst Wasser unser einziger Rohstoff. In den Schweizer Wäldern wachsen jährlich 10 Mio. Kubikmeter Holz nach und nur 6 Mio. Kubikmeter werden genutzt; der Rest bleibt im Wald liegen.

Erste Sitzung nach den Wahlen

Konstituierende Sitzung des Bürgergemeinderates

Der Bürgergemeinderat hat in der konstituierenden Sitzung vom 6. September 2011 folgende Wahlen vorgenommen:

Präsident des Bürgergemeinderates
Prof. Dr. Jürg Stöcklin (GB), Amtsperiode 2011–2014

Statthalter des Bürgergemeinderates
Oskar Herzig (SVP), Amtsperiode 2011–2014

Protokollführer des Bürgergemeinderates
Daniel Müller, Amtsperiode 2011–2014

Beisitzer/-innen des Büros
Markus Grolimund (FDP)
Danielle Kaufmann (SP)
Marcel Rünzi (CVP)
Balz Settelen (LDP)
Theres Zigerlig (GLP)
Amtsperiode 2011–2014

Mitglieder des Bürgerrates
Prof. Dr. Leonhard Burckhardt (bisher, SP)
Dr. Lukas Faesch (bisher, LDP)
Patrick Hafner (bisher, SVP)
Sonja Kaiser (bisher, CVP)
Stefan Kaister (neu, GLP)
Gabriella Matefi (bisher, SP)
Paul von Gunten (bisher, FDP)

Präsident des Bürgerrates
Dr. Lukas Faesch (LDP), Amtsjahr 2011/2012

Statthalter des Bürgerrates
Paul von Gunten (FPD), Amtsjahr 2011/2012

Namens des Bürgergemeinderates
Der Präsident: Prof. Dr. Jürg Stöcklin
Der Bürgerratschreiber: Daniel Müller

IMPRESSUM

Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Redaktionsteam

Remo Antonini (RA) und Yvette Oeschger (YO), Zentrale Dienste, Corine Köhli (CK), Bürgerspital Basel, Urs Rufli (UR), Bürgerliches Waisenhaus, und Toni Schürmann (TS), Christoph Merian Stiftung

Copyright

Bürgergemeinde der Stadt Basel



Statthalter und Präsident Bürgergemeinderat: Oskar Herzig und Jürg Stöcklin (rechts).



Neuer Bürgerrat (von links): Patrick Hafner, Gabriella Matefi, Stefan Kaister, Paul von Gunten, Sonja Kaiser-Tosin, Leonhard Burckhardt, Lukas Faesch und Daniel Müller (Bürgerratschreiber).



Statthalter und Präsident Bürgerrat: Paul von Gunten und Lukas Faesch (rechts).

Begrüssung der Lernenden im Burgfelderhof

Neugier, Skepsis und Begeisterung

Im Saal des Burgfelderhofs herrschte am Nachmittag des 9. August eine erwartungsvolle Unruhe. Rund 40 neue Auszubildende waren erschienen und ebenso viele Personen, die den Lernenden in den nächsten Jahren mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. Marcel Hügi, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter des Geschäftsfeldes Arbeit und Integration, begrüßte die Anwesenden. «Lernen Sie die Leistungen des Bürgerspitals kennen!», sagte er eindringlich und wies auf die Marketingabteilung hin, die viel Geld investiere, um die Dienstleistungen des Bürgerspitals bekannt zu machen. Cross-Selling sei das Zauberwort. Dabei handelt es sich um den Quer- oder Kreuzverkauf, der den Umsatz pro Auftrag erhöht, weil Kunden mit dem einen Produkt so zufrieden sind, dass sie deswegen gleich noch weitere Produkte desselben Anbieters kaufen. Es sei, so Hügi, deshalb wichtig, dass die Auszubildenden Kunden, aber auch Bekannte und Verwandte, auf die Dienstleistungen des Bürgerspitals aufmerksam machen. Sehen Auszubildende beispielsweise beim Kunden eine defekte Einrichtung, können sie ihm gleich die Vermittlung eines Fachmannes aus einer anderen Werkstätte des Bürgerspitals vorschlagen.

Informative Präsentation

Erich Maurer, Leiter Sekretariat Betriebe und Werkstätten, machte die neuen Lernenden mit einer informativen Präsentation mit Geschichte, Standorten, Organisation, Vision und Leitbild des Bürgerspitals vertraut. Die Neuen sind nun Teil einer Institution mit mehr als 1500 Mitarbeitenden. Wahrscheinlich wurde nicht vielen wirklich bewusst, dass sie ihre Lehre im vielleicht ältesten Betrieb der Stadt absolvieren werden. Erich Maurer zählte die Geschäftsfelder und die Service-Center auf und bat jeweils eine Auszubildende oder einen Auszubildenden, sich den Namen zu merken. So wurde das Publikum geschickt mit einbezogen. Es wird einem oft zu wenig bewusst, dass das Bürgerspital Basel mit seinen drei Geschäftsfeldern Betreutes Wohnen, Arbeit und Integration und Medizinische Rehabilitation alle Existenzbereiche des Menschen abdeckt.

Workshop

In einer kreativen Pause wurde ein Kurzworkshop abgehalten, mit welchem sich die jungen Leute mit ihren Berufsbildnern über ihre Vorstellungen des neuen Arbeitsorts und



In den Workshops wurde fleissig diskutiert und aufgeschrieben.



Die Berufsbildner nehmen den Auftrag für den Kurzworkshop mit ihren Lernenden entgegen.

ihres Berufs unterhielten. «Was macht Ihren Beruf besonders spannend und interessant?», wurde gefragt, oder: «Was können Sie den Auszubildenden in den anderen Werkstätten anbieten?» Die Lernenden und ihre Betreuer diskutierten emsig, schrieben die Resultate auf und kehrten nach etwa 20 Minuten wieder in den Saal zurück. Bereits vorgängig bestimmte Sprecherinnen und Sprecher «verkauften» dann den Anwesenden die Vorzüge ihrer Werkstatt und die einzelnen Angebote, wobei man bereits erkennen konnte, wer ein angeborenes Verkäufertalent mitbringt. Es stellten sich vor: die Gärtnerei, das Grafische Zentrum, die Mechanische Werkstatt, das Hauswirtschaftszentrum, die Industrielle Montage, die Schreinerei, die Werkstatt Gastro, der Versandhandel und das Service-Center Bau und Immobilien. Búspishop, Mikrografie und Transform verfügen diesen Herbst über keine offenen Ausbildungsplätze.

Kniffliges Kreuz

Die Sprecherinnen und Sprecher der einzelnen Betriebe und Werkstätten wurden jeweils

von ihren Kolleginnen und Kollegen sowie Berufsbegleitern tüchtig beklatscht. Es gab auch humorvolle Einlagen. Als der Sprecher der Industriellen Montage gefragt wurde, wo man die fertigen Lampen dereinst kaufen könne, antwortete er verschmitzt: «In der Lampenabteilung!» Schliesslich machte Erich Maurer die bereits etwas müde wirkenden Auszubildenden mit der Vision, dem Leitbild, dem Menschenbild und den Werten des Bürgerspitals vertraut. Als kleines «Bhaltis» erhielten alle Lernenden ein kleines Buntmetallkreuz aus der Mechanischen Werkstatt, das zugleich eine knifflige Geschicklichkeitsübung darstellt. Die fleissigen Helferinnen des Verpflegungszentrums (Gastro) hatten im hinteren Teil des Saals einen Apéro bereitgestellt, dem eifrig zugesprochen wurde. Man sah während der Veranstaltung neugierige, skeptische, aber auch begeisterte Gesichter. Das Bürgerspital Basel kann stolz sein, so viele Auszubildende zu haben.

Thomas Brunnschweiler, Bürgerspital



Fotos: Corine Köhli

Teamwork ist gefragt.

Gespräch mit Marcel Hügi, Leiter Arbeit und Integration

«Ich schätze die Vielseitigkeit»

Marcel Hügi ist seit einem Jahr Leiter Arbeit und Integration im Bürgerspital Basel. Im Interview mit Corine Köhli erzählt er von seinen ersten Eindrücken und Highlights, von seiner Arbeit und von sich als Privatperson.

Seit einem Jahr sind Sie Leiter Arbeit und Integration im Bürgerspital. Wie haben Sie dieses Jahr erlebt? Gab es Highlights?

Die Zeit verging schneller, als mir lieb war. Es war ein intensives und spannendes Jahr mit vielen Erlebnissen und Begegnungen. Und trotzdem lerne ich täglich Neues dazu. Während der intensiven Einführungszeit durfte ich fast alle Bereiche im Bürgerspital kennenlernen. Diese Phase beanspruchte zwar viel Zeit, war jedoch sehr wichtig für mich. Ich konnte mich dadurch relativ schnell in die Aufgaben einarbeiten und meine Funktion in der Organisation wahrnehmen. Das Jahr war gespickt von Highlights, sodass ich nicht alle aufzählen kann. Hervorzuheben sind sicherlich die vielen Begegnungen mit



Mitarbeitenden und Kollegen. Ich wurde überaus freundlich willkommen geheissen und hatte schnell das Gefühl, als «Büspianer» integriert zu werden.

Mit Ihrem Stellenantritt im Oktober 2010 wurden gleichzeitig die Betriebe und Werkstätten, die Berufliche Integration und BE-

FAS neu organisiert und im Geschäftsfeld Arbeit und Integration zusammengeführt. Die Funktion Leiter Arbeit und Integration wurde neu geschaffen. Welche Herausforderungen gilt es, in der nahen Zukunft anzugehen?

Organisationen sind schnell geplant und auch auf dem Papier umgesetzt. Auch die Prozesse, die in den Organisationen wirken, können relativ einfach und zeitnah entwickelt werden. Eine Organisation lebt jedoch erst, wenn sie von den Menschen, die darin arbeiten, getragen wird. Dieses Ziel kann nicht von einem Tag auf den anderen umgesetzt werden, aber wir arbeiten intensiv daran.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit hier im Bürgerspital?

Spezifisch auf meine Arbeit bezogen ist es die Vielseitigkeit und die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Menschen. Wie in jeder grösseren Unternehmung existieren auch im Bürgerspital klare Regeln und Vorschriften. Trotzdem haben wir viele Freiheiten, neue Prozesse zu gestalten, und wo das nicht

der Fall ist, existieren kurze und pragmatische Wege, Entscheidungen abzuholen. Dies klingt vielleicht für einige etwas befremdend, wer jedoch einmal in einem globalen Grosskonzern gearbeitet hat, weiss, wovon ich spreche. Was ich auch besonders schätze, ist natürlich der Arbeitsort. Ich habe auch heute noch das Gefühl, hinter der Flughafenstrasse in eine Oase einzutreten. Ich konnte in diesem Jahr unseren tollen Garten in allen Jahreszeiten geniessen, und ich bin immer wieder von der Aussicht aus meinem Büro begeistert.

Wie kommt man von der Tiefbauzeichner-Lehre und dem Bauingenieurstudium zum Leiter Arbeit und Integration im Bürgerspital Basel?

Es ist ja nicht so, dass ich diesen Sprung direkt gemacht habe. Dazwischen liegen 23 Jahre berufliche und persönliche Entwicklungszeit, sei das im Bereich der Führungsaufgaben oder in der Weiterbildung. Die wirklich grosse Veränderung war der Wechsel von meinem letzten Arbeitgeber ins Bürgerspital, d.h. von einer global tätigen, amerikanischen Firma in eine lokale Institution. Auf jeden Fall bin ich nach wie vor überzeugt, den richtigen Entscheid getroffen zu haben.

Wie würden Sie das Geschäftsfeld Arbeit und Integration einer fremden Person in einem Satz erklären?

Die Dienstleistung im genannten Geschäftsfeld würde ich wie folgt zusammenfassen: Wir fördern mittels Eingliederungsmassnahmen Menschen mit einer Behinderung in einem geeigneten Arbeitsumfeld, sodass eine Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt möglich wird. Wo dies nicht gelingt, betreuen und begleiten wir die Mitarbeitenden im Arbeitsumfeld, mit dem Ziel, sie in die grösstmögliche Selbstständigkeit zu führen. Um dies zu erreichen, betreiben wir auf den Markt ausgerichtete Werkstätten, die nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen geführt werden.

Das Bürgerspital Basel gibt es in der jetzigen Form seit 1973. Kannten Sie Ihren Arbeitgeber, das Bürgerspital, bereits früher?

Der Name Bürgerspital war mir geläufig, die dahinter stehenden Leistungen jedoch weniger. Jetzt, wo ich oft nach meiner neuen Tätigkeit gefragt werde, fällt mir auf, wie viele

Bewohner des Kantons Basel-Stadt die Leistungen des Bürgerspitals nicht oder nur ungenau kennen. Ein Grund ist sicherlich der Name, der immer noch in Verbindung gebracht wird mit dem Universitätsspital, also mit einem Akutspital. Unsere Imagekampagnen werden die Leistungen des Bürgerspitals der Bevölkerung näherbringen. Davon bin ich überzeugt, auch wenn die Wirkung längere Zeit beanspruchen wird.

Wie ist Marcel Hügi als Privatperson?

Wie ich als Privatperson bin, müssen Sie vielleicht jemand anderen fragen. Zu meiner Person so viel: ich bin verheiratet und habe zwei Töchter im Alter von 14 und 17 Jahren. Seit über 40 Jahren bin ich aktiver Tambour bei der Fasnachtsclique Vereinigte Kleinbasler VKB. Als gelernter Bauingenieur bin ich natürlich noch zünftig in der Zunft zu Spinnwettern. Als Ausgleich zu diesen gesellschaftlichen Hobbys gehe ich regelmässig joggen.

Sie sind aktiver Fasnächtler; wohnen in Riehen und arbeiten in Basel. Hat der regionale Bezug des Bürgerspitals eine Rolle gespielt bei Ihrer Entscheidung für die Stelle?

Absolut. Es war sogar einer der Hauptgründe, weshalb ich den Arbeitgeber gewechselt habe. Ich wohnte schon immer in Basel oder Riehen und bin mit der Region stark verbunden. Jetzt noch einen Beitrag mit der beruflichen Tätigkeit zu erbringen, ist natürlich zusätzlich motivierend.

Was schätzen Sie an dieser Stadt?

Was man am Heimatort schätzt, bemerkt man stets bei Besuchen anderer Regionen oder Länder. Dabei fällt mir oft die Basler Gastfreundschaft und Offenheit gegenüber Fremden auf. Wir sind es gewohnt, Gäste aus anderen Sprachregionen in Basel zu haben. Sei dies aus geografischen Gründen oder dass viele internationale Firmen hier ansässig sind.

Ihre Bürowand hier ist (noch) ziemlich weiss. Mit welchem Bild würde man Ihnen eine Freude bereiten?

Ein Bild muss mich direkt ansprechen. Dabei spielt der Stil oder das Motiv keine Rolle. Grundsätzlich mag ich grosse, farbenfrohe Bilder.

Besten Dank für das Gespräch.

Tagungsraum im Spittelhof

Inspirierende Umgebung



Wenige Kilometer ausserhalb von Basel finden Sie auf dem Spittelhof in Biel-Benken eine Oase inspirierender Ruhe und die ideale Atmosphäre für geistige Kreativität.

Der Spittelhof, ein Wohn- und Arbeitsort des Bürgerspital Basel für Menschen mit einer psychischen und/oder geistigen Behinderung, verfügt über einen professionell ausgestatteten Tagungsraum. Der Raum, ideal geeignet für Seminare, Teamtagungen und Meetings, ist 4x10 m gross, bietet Platz für max. 12 Personen und befindet sich im 2. Stock des Wohnhauses (Lift vorhanden). Zur technischen Grundausstattung gehören Flipchart, Pinwände, Moderatorenkoffer sowie ein TV- und Videogerät. Die Möbliierung erfolgt nach Wunsch.

In idyllischer Umgebung verwöhnen die Mitarbeitenden des Spittelhofs ihre Gäste auch kulinarisch.

Christine Sägesser, Arbeitsbereich Spittelhof, steht Ihnen für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung:

061 726 86 12 oder bw-spittelhof@buespi.ch



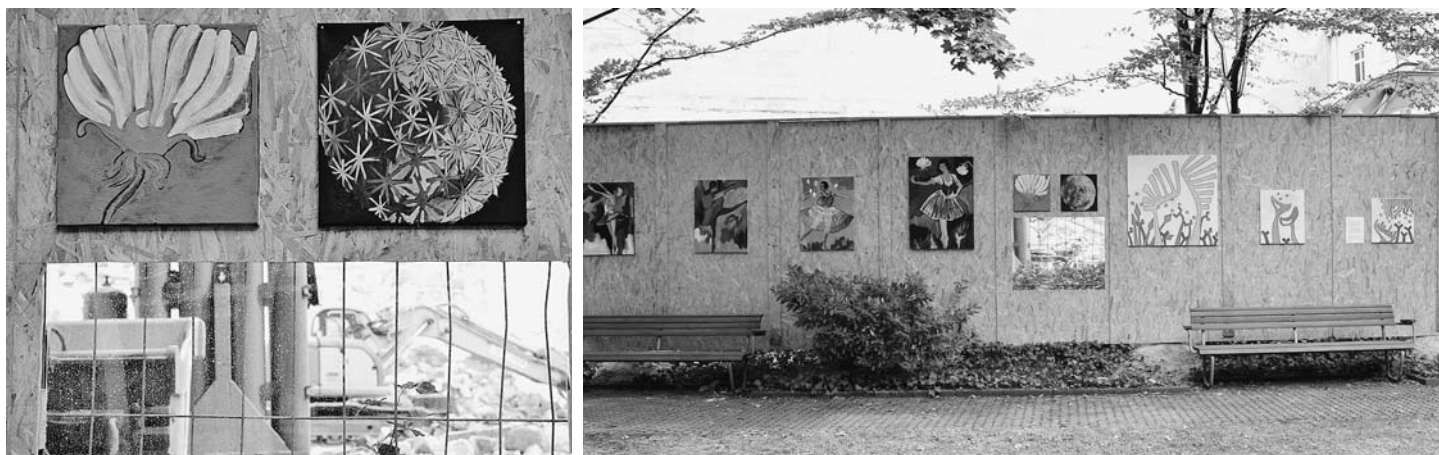
Kreativwerkstatt an der Herbstmesse

Hochwertige, handgefertigte Produkte



Fotos: Archiv Kreativwerkstatt Bürgerspital

Auch dieses Jahr begrüsst Sie die Kreativwerkstatt wieder mit einem Stand an der Herbstmesse. Vom 29. Oktober bis 15. November 2011 finden Sie sie an ihrem neuen Standort in der Mitte der Querstrasse, welche gegenüber dem Uni-Haupteingang beginnt und zur «Rössliritti» auf der Platzmitte führt. Der Stand 504/505 der Kreativwerkstatt ist bekannt für seine hochwertigen, handgefertigten Produkte mit sozialem Mehrwert. Neben Altbewährtem wie Hand- und Geschirrtüchern, Keramikwaren, Flaschenkühlern aus Filz oder handgestrickten Mützen und Handschuhen können sich die Standbesucher auf Produkte wie Tischsets oder Handtaschen in neuen Designs freuen.



Alterszentrum zum Lamm: kunstvolle Baustelle

Blumen, Ballerinas, abstrakte Formen und Muster schmücken die Holzbauwand im Innenhof des Alterszentrums zum Lamm. Die Nachbargebäude des Alterszentrums zum Lamm, Haus Nr. 15 und 17 an der Utengasse, werden umgebaut respektive zu grossen Teilen abgebrochen und durch Neubauten ersetzt. Einziehen wird als Hauptmieterin die Musik-Akademie Basel mit dem Bereich Jazz. Eine Spanholzwand schirmt das Alterszentrum zum Lamm von der Baustelle ab. Es wäre eine unspektakuläre, eintönige Wand, würden nicht Bilder von Brigitt Bolinger und Dorin Raileanu, beides Künstler der Kreativwerkstatt, dem braunen Material Farbe und Einzigartigkeit verleihen. Die Ausstellung der etwas anderen Art unter freiem Himmel an der Rebgasse 16 ist frei zugänglich. Der kulturelle Besuch lässt sich optimal mit einem kulinarischen Abstecher in das Restaurant des Alterszentrums zum Lamm verbinden und ausklingen. Die Bilder der Kreativwerkstatt werden die Bauwand bis Mitte 2012 schmücken.

«Talk im Zscheckenbürlin»

Ich kannte jedes Kind beim Namen

UR. Alberto Della Giacoma arbeitet schon seit 36 Jahren im Bürgerlichen Waisenhaus. Er blickt auf eine ereignisreiche Zeit zurück, als das Bürgerliche Waisenhaus innerhalb der Klostermauer über hundert Kinder beherbergte und vom Waisenvater und der Waisenundmutter Asal geführt wurde. Er erzählt von strenger Arbeit, Zeit für die Kinder und Dingen, die es heute nicht mehr gibt.

Du bist schon sehr lange im Bürgerlichen Waisenhaus tätig. Magst du dich noch an den ersten Arbeitstag erinnern? Wie war das und wann? Wer hat damals im Waisenhaus gearbeitet?

Das weiss ich noch ganz genau. Es war am 16. April 1972. Meine Mutter hatte mich am ersten Arbeitstag begleitet und ich wurde von Mutter Asal (Frau des damaligen Waisenvaters Walter Asal) in Empfang genommen. Sie war eine sehr fürsorgliche Person. Meine Mutter fragte gleich zu Beginn nach, ob ich im Waisenhaus auch etwas zu essen bekommen. Vorgestellt hatte ich mich damals bei Andreas Schmid. Im Waisenhaus lebten damals über 100 Kinder. Auf dem Gelände standen grosse Gewächshäuser und es gab sehr viel im Garten zu tun. Emil Rys «Migger» war damals für diesen Bereich zuständig. Meine erste Arbeit bestand darin, Humus von Bauschutt zu trennen und dies von Hand und stundenlang. Das waren noch andere Zeiten.

Für was bist du jetzt zuständig und was hat sich alles, seit deinen ersten Arbeitsjahren verändert?

Ich bin für die Arealpflege zuständig. Das geht jetzt natürlich viel leichter von der Hand als früher. Heute haben wir grosse Rasenflächen zu pflegen im Gegensatz zu früher, als es noch viel Gemüse und vor allem viele Blumenbeete zu pflegen gab. Die Tanten – so nannte man die «Erzieherinnen» der Gruppen – holten sich jede Woche einen Blumenstrauß. Die Kinder wurden regelmässig zu Gartenarbeiten verpflichtet. Sie mussten in den «Familiengärten» arbeiten, den Hof wischen, Ponys ausmisten. Die «grossen» Mädchen halfen bei den Ponys tatkräftig mit und verdienten sich damit ihre Reitstunden. Vater Asal führte manchmal die Ponys. Die Jungs machten viel Sport und ich betätigte mich, zusammen mit dem Koch, als Fussballtrainer. Mutter Asal spielte mit den Mädchen Volleyball. Kurzum, man hatte damals offenbar viel mehr Zeit für gemeinsame Aktivitäten mit



Foto: Waisenhaus

Alberto Della Giacoma (rechts).

den Kindern. Über das gemeinsame Arbeiten in Hof und Garten sowie über die sportlichen Aktivitäten kannten sich Kinder und Personal viel besser als heute. Ich konnte damals jedes Kind beim Namen nennen, das kann ich heute nicht mehr. Damals wurde übrigens auch jedes neu eingetretene Kind im Handwerker-team vorgestellt, das kommt heute sehr selten vor.

Wenn du nicht arbeitest, was sind dann deine Interessen und wo trifft man dich dann an?

Ich bin immer noch aktiver Fussballer und gehe wöchentlich zum Training. Wir pflegen dort unsere Kameradschaft, das Sportliche ist altersbedingt eher zweitrangig. Zudem bin ich Mitglied im Vespa-Club Basel. Ich helfe auch gerne bei Kollegen im Garten, kann mich aber mit Schrebergärten nicht anfreunden. So etwas halte ich mir nicht, das würde mich zu sehr binden. Zu Hause geniesse ich mit meiner Frau die Terrasse; wir freuen uns über unsere beiden drei- und fünfjährigen En-

kelkinder. Ich stehe gerne mal in der Küche und koche. Meine Frau freut sich dann, sich einfach hinsetzen zu können. In zwei Jahren werde ich pensioniert und dann warten – wenn es die Gesundheit erlaubt – einige Reisen auf meine Frau und mich.

Wenn du auf deine Kindheit und Jugendzeit zurückblickst, welche Werte und Tugenden haben dich begleitet und was glaubst du, hat sich heute verändert?

Ich wurde streng religiös erzogen, musste in die Kirche und an Prozessionen teilnehmen. Wenn ich nicht beichtete, hatte ich ein schlechtes Gewissen. Als Ministrant hatte ich auch meine Flausen. Wir panschten Messwein mit Wasser, weil wir einen Teil des Weins tranken. Es gab Arbeitsstrafen und es wurde damals auch geschlagen. Zucht und Ordnung waren allgegenwärtig. Ich wuchs einerseits bei Pflegeeltern auf und war auch in einem Kinderheim. Andererseits war ich immer in Kontakt mit meiner Mutter.

Was ich sicher gelernt habe, war, Ordnung zu halten. Das halte ich heute noch so und wenn ich mich bei den heutigen Kindern und Jugendlichen umsehe, ist davon wenig spürbar. Heute verdrückt vieles, alles wird weggeschmissen, es wird zunehmend chaotischer. Bezüglich der körperlichen Strafen tat mir selber immer weh, wenn Mädchen geschlagen wurden. Das ertrug ich nicht und das hat sich bei mir tief eingepreßt.

Ich danke dir für das Gespräch im Zscheckenbürlin.

Projekt 2019

350-Jahr-Jubiläum steht an

UR. Zwar sind es noch acht Jahre, bis es so weit ist. Ein Vorhaben von dieser Dimension benötigt jedoch Zeit und bedeutet vor allem viel Fleissarbeit. Die Rede ist vom Jubiläum 350 Jahre Bürgerliches Waisenhaus im Jahr 2019. Eine kleine Projektgruppe (Projekt 2019) hat mit der Arbeit begonnen. Ehemalige Bewohner/-innen und Mitarbeiter/-innen des Bürgerlichen Waisenhauses sind aufgerufen, bei der Identifizierung von Bildmaterial der letzten Jahrzehnte mitzuhelfen und zudem ihre «Geschichten» zu erzählen.

Viel historisches Material vorhanden

Es liegt in der Natur der Sache: Viel Vergangenheit produziert eine Menge Materielles. Das überall sichtbare – manchmal auch nur spürbare – gelebte Leben in materieller Form bedarf einer systematischen Aufarbeitung und Dokumentierung. Mit dieser Fleissarbeit soll schon bald begonnen werden.

Projektgruppe nimmt Arbeit auf

Bereits im September 2011 wird eine kleine Projektgruppe mit der Planung dieses Vorha-

Umgebungsgestaltung WaisenhausAreal

Projekt mit vielen Anforderungen



Waisenhaus gestern.

Aufruf

Personen, die einen Beitrag zu diesem Projekt beisteuern können, sind herzlich eingeladen, sich zu melden.

Kontakt: Urs Rufli, Mitarbeiter der Geschäftsleitung, urs.rufli@whbs.ch, Tel. 061 699 33 35.



Reges Interesse an den vier Projekten.

bens beginnen und die ersten Entscheidungsgrundlagen erarbeiten. Die Projektgruppe hat den Auftrag, vorhandenes historisches Material zu sichten und Vorschläge auszuarbeiten, wie dies dokumentiert und nutzbar gemacht werden kann, einen Grobzeitplan zu erstellen, welche Aufgaben zu welchem Zeitpunkt in Angriff genommen werden müssen, und geeignete Fachpersonen zu evaluieren, die für die Umsetzung der Ideen gewonnen werden könnten.

Zusammenarbeit mit «Ehemaligen»

Zum Projekt gehört auch der Einbezug von ehemaligen Kindern und Jugendlichen, die einen Lebensabschnitt im Waisenhaus verbrachten, sowie ehemaligen Mitarbeitenden. Sicher ein grosses Informations- und Erlebnispotenzial findet sich in den Ehemaligentreffen. Zum Gelingen des Projektes sind Menschen gefragt, die Fotos aus längst vergangenen Tagen identifizieren, über Erlebnisse und Erfahrungen berichten und Wissenwertes zu konkreten historischen Fakten liefern können.



Lukas Stutz, Gabriella Matefi, Uli Hammler (rechts).

UR. Auf dem WaisenhausAreal ist im Laufe der Jahre eine Nutzungsdurchmischung herangewachsen. Ein eigens entwickeltes Raumnutzungskonzept aus dem Jahr 2006 sah deshalb eine klare Trennung zwischen dem sozialpädagogischen Angebot sowie den übrigen zwischenzeitlich entstandenen Nutzungen vor. Der Bau der Durchgangsgruppe Kartause bot Anlass, eine Gesamtplanung für die Umgebungsflächen des ganzen Areals erarbeiten zu lassen.

Studienauftrag

Im April 2011 wurde ein Studienauftrag an vier ausgewählte Landschaftsarchitekturbüros erteilt. Es ging darum, die Umgebungsgestaltung auf die heutigen Nutzungsanforderungen abzustimmen und zugleich den sensiblen historischen Bereich zu berücksichtigen. Der Wunsch nach einer hohen landschaftsarchitektonischen Qualität unter gleichzeitiger

Berücksichtigung von Wirtschaftlichkeit sowie Natur- und Baumschutz waren ebenfalls Bestandteile der Aufgabenstellung.

Weiterbearbeitung

Das Projekt von Fahrni Breitenfeld Landschaftsarchitekten BSLA, Basel, wurde von der Jury ausgewählt und der Bauherrschaft zur Weiterbearbeitung empfohlen. Im Rahmen eines Apéros wurden alle vier Projekte von Gabriella Matefi gewürdigt und den interessierten Fachleuten vorgestellt.

Zusammensetzung Jury

- Gabriella Matefi, Bürgerrätin und Departementsvorsteherin, Vorsitz
- Uli Hammler, Leiter Waisenhaus
- Ruedi Hafner, Leiter Fachstelle Jugendhilfe, Erziehungsdepartement Basel-Stadt
- Rebekka Brandenberger, Denkmalpflege Basel-Stadt
- Emanuel Trueb, Leiter Stadtgärtnerei Basel-Stadt
- Jane Bihr-de Salis, Landschaftsarchitektin BSLA, Kallern

Der Studienauftrag wurde von Lukas Stutz, Vischer AG Architekten + Planer, Basel, organisatorisch begleitet.

Sommerfestival 2011

Viele kleine Höhepunkte



Cocktailbar mit alkoholfreien Getränken (oben) und Essen im Kreuzgang – ein besonderes Ambiente.

UR. Obwohl keine Film Premiere wie im letzten Jahr als Höhepunkt angesagt werden konnte, hatte das diesjährige Sommerfestival seinen Reiz. Die zahlreichen Aktivitäten für und mit Kindern und Jugendlichen fanden Gefallen. Den gemeinsamen Festivalauftakt bildete der Brunch am Montagmorgen. Malen, Tanzen, Disco wurde von Jugendlichen angeboten, während Wen-Do und Shaolin von externen Fachpersonen geleitet wurde. Das Essen während des Sommerfestivals war wieder eine Klasse für sich und der abschließende Gästeabend in Form einer Filmnacht mit Essen verzeichnete eine Verdoppelung der Besucher/-innen zum Vorjahr. Einen Höhepunkt gab es: Mit Spannung wurde der erste Auftritt der hauseigenen Musikgruppe – vorerst noch ohne Namen – erwartet und natürlich begeisterte sie das Publikum mit ihren teilweise eigenen Kompositionen. Genug der Worte, lassen wir ganz einfach die Bilder sprechen.



Die Grillmeister-Crew im Einsatz.



Der erste «öffentliche» Auftritt.



Shaolin: Früh übt sich.



Tanzen, üben, üben, üben.

EINTRITTE

Abazi Serdjane, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum zum Lamm, Pflege), 1.8.2011

Altinparmak Hanife, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Weiherweg, Hauswirtschaft), 1.9.2011

Ben Said Sonja, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum am Bruderholz, Pflege) 1.9.2011

Berman Monica, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum am Bruderholz, Pflege) 1.8.2011

Bortot Lea, Bürgerspital Betreutes Wohnen (Wohnhaus Spittelhof, Betreuung), 1.8.2011

Brutsche Andrea, Bürgerspital Service Center Personal (Personal-Entwicklung) 1.8.2011

Burtscher Lilian, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum am Bruderholz, Pflege) 1.9.2011

Dal Gülsüm, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Falkenstein, Pflege) 1.8.2011

Eglin Christin, Bürgerspital Service Center Personal (Personal-Support), 1.9.2011

Fasel Tanja, Bürgerspital Arbeit und Integration (Berufliche Integration, Casemanagement), 1.8.11

Feisst Nicolas, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Sonnenrain, Pflege), 1.8.2011

Ferati Liridona, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Falkenstein, Pflege) 1.8.2011

Fiechter Stephanie, Bürgerliches Waisenhaus (Verwaltung), 1.8.11

Goncalves Elsa, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Lindenhof, Pflege), 1.8.2011

Graf Sabrina, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Werkstatt Gastro BSB), 1.8.2011

Heimgartner Pius, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Schreinerei), 18.7.2011

Ismaili Afrime, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum zum Lamm, Pflege), 1.8.2011

Jovanovic Nebojsa, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum am Bruderholz, Pflege) 1.8.2011

Kabacki Eda, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Weiherweg, Pflege), 1.8.2011

Kissling Nina, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum am Bruderholz, Pflege) 1.9.2011

Kistler Cornelia, Bürgerspital Service Center Personal (Personal-Support), 18.8.2011

Krasniqi Lirie, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Falkenstein, Pflege) 1.8.2011

Kropf Mariona, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Sonnenrain, Pflege), 1.8.2011

Landenberger-Arnet Pia, Bürgerspital Reha Chrischona (Ernährungsberatung), 1.8.2011

Lang Annina, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Claragraben, Betreuung), 1.8.2011

Lopez Renza, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Weiherweg, Pflege), 1.8.2011

Maier Uwe, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Schreinerei), 1.8.2011

Möhner Isabel, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus @home, Betreuung), 1.9.2011

Mosimann Cedric, Bürgerspital SC Bau und Immobilien (Betriebsunterhalt), 1.8.2011

Osmani Ramize, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Weiherweg, Hauswirtschaft), 1.8.2011

Palmieri Monica, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus @home, Betreuung), 1.9.2011

Pestalozzi Franca, Bürgerliches Waisenhaus (Jugendgruppe Sirius), 1.9.11

Ramirez Francisco, Bürgerspital SC Bau und Immobilien (Alterszentrum zum Lamm, Betriebsunterhalt), 1.8.11

Reber Gabi, Bürgerliches Waisenhaus (Mittagstisch Wettstein), 15.8.2011

Rodrigues Lopes Anabela, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Falkenstein, Pflege) 1.8.2011

Rothen Michael, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Claragraben, Betreuung), 1.9.2011

Rüedi Stephan, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Claragraben, Betreuung), 1.8.2011

Rueff Sonja, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Lindenhof, Pflege), 1.8.2011

Spano Tamara, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Claragraben, Betreuung), 1.8.2011

Stadnik Ana, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Falkenstein, Pflege) 1.8.2011

Staudenmann Alexandra, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Weiherweg, Pflege) 18.7.2011

Stürnimann Samuel, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Thierstein, Betreuung), 1.9.2011

Tamburini Marina, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Sonnenrain, Pflege), 1.9.2011

Totzauer Hans-Jörg, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Schreinerei), 1.8.2011

Vassilev Vesselin, Bürgerspital Arbeit und Integration (Berufliche Integration, Casemanagement), 15.8.11

Vellone Jacqueline, Bürgerspital Arbeit und Integration (Jugendförderkurs), 1.8.2011

Von Felten Marcel, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Claragraben, Betreuung), 1.9.2011

Vonwil Rita, Bürgerspital Arbeit und Integration (Begleitetes Arbeiten) 1.9.2011

Wagner Simone, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Spittelhof, Betreuung / Arbeitsbereich), 1.9.2011

Wieland Anina, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum am Bruderholz, Pflege) 1.8.2011

Yasar Aylin, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Thierstein, Betreuung), 1.8.2011

Zimmermann Leonie, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Austraße, Betreuung), 1.9.2011

DIENSTJUBILÄEN

5 Jahre

Bianchi Alexandra, Bürgerliches Waisenhaus (Jugendgruppe Orion), 1.5.2011

Bruno Vita Carmine, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Verpflegungszentrum), 21.8.2011

Burkhalter Markus, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Kreativwerkstatt), 24.7.2011

Dabiqaj Drenushe, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Falkenstein, Pflege) 1.8.2011

Fieberg Tim, Bürgerliches Waisenhaus (Aussenwohngruppe Wettstein), 15.9.2011

Gämperle Susanne, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 1.9.2011

Grolimund Hildegard, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 21.8.2011

Heiz Ursula, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Hauswirtschaftszentrum) 1.8.2011

Kerkez Barbara, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Falkenstein, Pflege) 1.8.2011

Pushparaj Pratheepan, Bürgerspital Reha Chrischona (Hotellerie), 17.7.11

Rauber-Sulzer Irène, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 1.9.2011

Schopfer Markus, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 1.9.2011

Tairi Jeton, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Falkenstein, Pflege) 1.8.2011

Thommen Daniel, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Thierstein, Betreuung), 1.8.2011

Van der Meer Jens, Zentrale Dienste (Leiter Betrieb Zentrale Dienste/Rechtsdienst), 1.8.2011

Würgler Leonie, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 1.8.2011

Yildiz Mustafa, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 17.7.2011

10 Jahre

Ajanovic Zihniya, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 18.8.2011

Coly Waltisperg Thérèse, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Sonnenrain, Pflege), 15.7.2011

Damas Antonio José, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Sonnenrain, Verpflegung), 1.8.2011

Di Leo Fabienne, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Lindenhof, Pflege), 27.7.2011

Hermes Harry, Bürgerspital Berufliche Integration (Elementare Abklärung), 20.8.2011

Huber Nikolaus, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Kantine Transform), 13.8.2011

Kaiser Sebastian, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus Thierstein), 1.8.2011

Künic Mustafa, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 1.9.2011

Lauterbach Helga, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 1.8.2011

Lips Markus, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mechanische Werkstatt), 5.9.2011

Ngand Armand, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Verpflegungszentrum), 1.8.2011

Rivela Jana, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Arbeitsbereich Spittelhof), 1.8.2011

Tischhauser Ursula, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum am Bruderholz, Cafeteria), 29.8.2011

Zimmerli Pascal, Bürgerspital Reha Chrischona (Hotellerie), 1.8.2011

15 Jahre

Begert René, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 12.8.2011

De Pascale Del Vecchio Giovanna, Bürgerspital Marketing und Kommunikation, 1.8.2011

Iuliano Donatangelo, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Kreativwerkstatt), 2.9.2011

Milloch Rodolfo, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 14.8.2011

Müller Philippe, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mechanische Werkstatt), 5.8.2011

Schramm Isabel, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mikrografie), 5.8.2011

Spengler Paul, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Verpflegungszentrum), 1.9.2011

20 Jahre

Eggenschwiler Jürg, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Kreativwerkstatt), 26.8.2011

Haumüller Ruth, Bürgerspital Reha Chrischona (Arzttdienst) 20.8.2011

Kribernegg Adolf, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 14.8.2011

Kumaranathan Senthilnathan, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege) 1.9.2011

Nussbaum René, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 1.8.2011

25 Jahre

Hummelink Henricus, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Weiherweg, Pflege), 16.8.2011

Konaté-Haenger Doris, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Sonnenrain, Pflege), 9.8.2011

40 Jahre

Jovanovic Marica, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Sonnenrain, Pflege), 24.8.2011

PENSIONIERUNGEN

Gasser Helena, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Weiherweg) 31.8.2011

Heckendorn Nora, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Weiherweg) 31.7.2011

Rodriguez Pena Manuela, Bürgerspital Betreuung Betagte (Alterszentrum Weiherweg) 31.7.2011

DIPLOME / ÜBERTRITT

Rocco Alexander, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), Diplom Arbeitsagoge, 23.5.2011

Camenzind Jasmin, Bürgerspital Begleitetes Wohnen (Wohnhaus @home), 1.8.2011

Verleihung des 13. Basler Preises für Integration

Gesellschaft zum Bären ausgezeichnet



Foto: Kathrin Schulthes

Eine wunderbare Kulisse für die Preisverleihung bot der Merian Park in Brüglingen. Der Preis wurde von der Bärin entgegengenommen, welche sich mit dem Bärenanzug bedankte.

Die Gesellschaft zum Bären wurde mit dem Basler Preis für Integration 2011 ausgezeichnet. Die Bärengesellschaft hat die Unterstützung und Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zum Ziel und möchte damit das friedliche Zusammenleben im Kleinbasel fördern.

TS. Die Gesellschaft zum Bären fördert und unterstützt eigene und fremde Projekte, die dem friedlichen Zusammenleben der Menschen im Kleinbasel dienen. Durch Anschubfinanzierungen und einmalige Beiträge werden neue Projekte sowie bestehende Institutionen unterstützt. Initianten neuer Ideen sowie bewährte Einrichtungen sollen ermutigt werden, ihr Engagement umzusetzen und fortzuführen.

Bärenanzug im Januar

Als eigene Projekte sind vor allem der Bärenanzug am 12. Januar jeden Jahres, die diversen

Basketballprojekte oder die Fasnacht für alle zu nennen. Die Gesellschaft zum Bären ist 1998 als Antwort auf eine Rede zur «Überfremdung des Kleinbasels» entstanden. In der Gesellschaft zum Bären sind alle willkommen, die das Kleinbasel gern haben, unabhängig von Geschlecht, Nationalität und Wohnort. Die Gesellschaft wird seit der Gründung von einem «Comité» geführt und kennt sonst keine Strukturen. Die Jury hob besonders das grosse Engagement im Dienste der ganzen Bevölkerung Kleinbasels hervor, welches zum grössten Teil in freiwilliger Arbeit und ehrenamtlich geleistet wird.

Preisverleihung im Merian Park

Die feierliche Preisverleihung fand am 18. August 2011 im Merian Park in Brüglingen im Rahmen des 125-Jahre-Jubiläums der Christoph Merian Stiftung statt. Die Laudatio hielt Christian Felber, Direktor der Christoph Merian Stiftung. «Im Kleinbasel schlossen

sich Menschen zusammen. Sie waren nicht gegen Frauen, nicht gegen Ausländer, nicht gegen Menschen ohne Grundbesitz oder langen Stammbaum. Sondern sie waren für Offenheit, für Gemeinsamkeit und für Freundschaft.»

Friedliches Zusammenleben

Der Basler Integrationspreis wurde 1999 von der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt, Novartis und der Christoph Merian Stiftung ins Leben gerufen. Mit dem Preis werden Engagements ausgezeichnet, die der Integration und dem friedlichen Zusammenleben unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen in der Region Basel dienen. Das Preisgeld beträgt 15 000 Franken. Die Jury setzt sich zusammen aus Vertreterinnen und Vertretern der Kirchen Basel-Stadt, von Novartis und der Christoph Merian Stiftung sowie Migrantinnen und Migranten.